

David gegen Goliath am Strommarkt



OURPOWER-VORSTÄNDIN **DI HEMMA BIESER, MSC**, ÜBER DEN HARTEN KAMPF GEGEN ETABLIERTE ENERGIEKONZERNE, VERSTECKTEN DATEN-BOYKOTT UND WARUM DIE ENERGIEWENDE KEIN ELITE-PROJEKT FÜR HAUSBESITZER SEIN DARF.

Die Österreichische Energieagentur zeichnet für das Jahr 2026 ein dramatisches Bild unserer Importabhängigkeit bei fossilen Energieträgern. Mit OurPower haben Sie bereits vor Jahren einen digitalen Peer-to-Peer-Marktplatz geschaffen, auf dem Ökostrom direkt zwischen Erzeugern und Verbrauchern gehandelt wird. Wie stark verändert dieser kollaborative Ansatz im Jahr 2026 die Machtarchitektur des österreichischen Strommarktes und wie schaffen es Genossenschaften, sich gegen die etablierten Landesversorger als echte, krisenfeste Alternative im Mindset der breiten Bevölkerung zu verankern?

Die Reise von OurPower begann schon früher, noch vor der Gründung 2018. Die EU hat damals mit dem Clean Energy Package eine klare Linie vorgegeben, wie die Energiewende gelingen soll, nämlich mit den vier Ds: Dezentralisierung, Dekarbonisierung, Digitalisierung und Demokratisierung.

Dezentralisierung heißt: Es wird immer mehr Strom aus erneuerbaren Energien erzeugt. Sonne, Wind und Wasser liefern den Strom. Das Energiesystem wird kleinteiliger, vielfältiger, dynamischer und flexibler. Die Erneuerbaren lösen Öl und Gas ab und wir emittieren weniger CO₂. Die Dekarbonisierung gelingt. Der Trend dieser beiden Ds ist nicht mehr aufzuhalten. Die Menschen haben erkannt, welche Vorteile es bringt, den Gaskessel durch eine Wärmepumpe zu ersetzen, eine PV-Anlage am Dach zu installieren und mit dem eigenen Strom das E-Auto zu laden.

Und genau hier liegt die Antwort auf die Importfrage: Jede Kilowattstunde, die wir selbst erzeugen und in Bürger-Hand halten, ist eine Kilowattstunde, die wir nicht teuer aus dem Ausland zukaufen müssen. Strom aus der Nachbarschaft macht uns unabhängig von fossilen Importen und von den Schwankungen an der Strombörse. Das ist die eigentliche Krisenfestigkeit. Sie

entsteht nicht durch ein großes Kraftwerk, sondern durch viele kleine in Bürger-Eigentum.

Die Digitalisierung hat es ermöglicht, Plattformen wie den OurPower-Marktplatz zu bauen. 2018 waren wir die Ersten mit diesem Modell und haben damit anderen die Tür geöffnet. Auf diese Pionierarbeit sind wir stolz.

Und damit zum letzten D, der Demokratisierung. Wenn es plötzlich viele Player im Strommarkt gibt, bedeutet das für die etablierte Branche Macht- und Kontrollverlust. Auf der einen Seite wehren sich die Etablierten, auf der anderen übernehmen sie gute Ideen von uns Start-ups und bringen sie mit viel Getöse in den Markt. Für uns als noch junge Genossenschaft ist das ein ständiger Kampf David gegen Goliath.

Warum sich Genossenschaften trotzdem

im Mindset der Menschen verankern? Weil sie greifbar sind: Die PV-Anlage steht in der eigenen Region, das Geld bleibt vor Ort, und die Mitglieder bestimmen mit, denn die Genossenschaft gehört ihnen. Das schafft Vertrauen.

Wir sehen unsere Rolle darin, einen ganz neuen Energiemarkt zu designen und zu zeigen, wie es gehen kann. Wir wollen Wege beschreiten, von denen alle immer gesagt haben: Das haben wir noch nie so gemacht. Das geht gar nicht.

Das neue Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) bringt 2026 massive Bewegung in den Markt und verspricht mehr Gestaltungsspielraum für Endverbraucher. Gleichzeitig klagen viele Energiegemeinschaften nach wie vor über bürokratische Hürden bei den Netzzugängen und der Datenbereitstellung. Wo steht die österreichische Bürgerenergie im Jahr 2026 tatsächlich: Liefert die Politik endlich den rechtlichen Turbo für das flächendeckende Stromteilen unter Nachbarn, oder ersticken hochinnovative Konzepte wie Ihr „Family & Friends“-Modell nach wie vor im administrativen Dickicht?

Das EIWG gibt der Bürgerenergie in Österreich Rückenwind. Für uns ist das ist ein echter Fortschritt. Und ja, es gibt nach wie vor enorme Hürden, vor allem bei der Datenbereitstellung durch die Verteilnetzbetreiber. Auf ihren eigenen Portalen zeigen sie die Daten tagesaktuell an, der Austausch über die EDA-Plattform läuft aber noch immer nicht reibungslos. Für uns als Serviceanbieter ist das ein enormer Aufwand und Kostenfaktor. Hier braucht es Tempo. Denn solange die Daten nicht verlässlich verfügbar sind, bremst genau das die Innovation aus, die die Politik eigentlich fördern will.

Wichtig ist mir an dieser Stelle zu betonen, dass OurPower ein vollständiger Energielieferant ist. Bei uns bekommen die Kun-

„Jede Kilowattstunde, die wir selbst erzeugen und in Bürger-Hand halten, ist eine Kilowattstunde, die wir nicht teuer aus dem Ausland zukaufen müssen.“

FOTOS: AVANTSMART, OURPOWER

den Strom rund um die Uhr, auch im Winter und in der Nacht. Eine Energiegemeinschaft liefert Strom, wenn er gerade verfügbar ist, also vor allem dann, wenn die Sonne scheint. Beides hat seine Berechtigung. Wer aber echte Versorgungssicherheit will, ist bei einem vollwertigen Lieferanten richtig. Wir verbinden beides: das Teilen unter Nachbarn und die Sicherheit, dass das Licht auch im Jänner brennt. Mit Family&Friends haben wir schon vor zwei Jahren ein Modell auf den Markt gebracht, das nun auch im ELWG Einzug gefunden hat: die Nutzung des eigenen Stroms an mehreren Standorten. Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Haus mit PV-Anlage in der Steiermark und Ihre Tochter studiert in Wien. Mit Family&Friends schicken Sie den Strom, den Sie selbst nicht verbrauchen, zu günstigen Konditionen Ihrer Tochter nach Wien. Selbstbestimmt und unabhängig von den Konzernen. Die Energiegemeinschaften (EG) haben in den letzten Jahren eine echte Erfolgsgeschichte geschrieben, es gibt mittlerweile große Anbieter von EG-Dienstleistungen. Wenn Ihnen ehrliche Bürger-Energie wichtig ist, lohnt sich jedoch der genaue Blick: Wer steckt hinter dem Serviceanbieter? Ist es am Ende doch wieder ein Energiekonzern mit seinen alten Strukturen. Oder ein anonymen Investmentfonds? Besser ist es, Sie entscheiden sich für eine Genossenschaft, die nur ihren Mitgliedern gehört und allein der Bürger-Energie verpflichtet ist. Letztlich entscheiden Sie als Kunde, wohin Ihr Geld fließt: zu Konzernen und Investoren, oder als Wertschöpfung in Ihre eigene Region.

Als Vorständin einer Energiegenossenschaft sind Sie eine der profiliertesten Frauen in einer Branche, die nach wie vor stark männlich geprägt ist. Gleichzeitig zeigen Studien, dass Frauen beim Thema nachhaltiger Konsum und dezentrale Energiewende oft die treibende Kraft in Haushalten und Kommunen sind. Braucht die Transformation unseres Energiesystems – weg von zentralen Großkraftwerken, hin zu vernetzten Gemeinschaften – auch einen fundamentalen Wechsel im Führungsstil und welche spezifischen Management-Szenarien bringen Frauen ein, um

„Auf der einen Seite wehren sich die Etablierten, auf der anderen übernehmen sie gute Ideen von uns Start-ups und bringen sie mit viel Getöse in den Markt.“



ZUR PERSON

Hemma Bieser ist Vorständin und Mitgründerin der OurPower Energiegenossenschaft. Mit ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen ist sie für Innovation, Transformation und den Wachstumskurs von OurPower verantwortlich. Hemma Bieser ist außerdem Gründerin und Geschäftsführerin von avantsmart, einer österreichischen Energieinnovationsagentur. Seit 2011 entwickelt sie mit ihrem Team neue Geschäftsmodelle für den Energiemarkt und gestaltet die Energiewende mit.

diesen systemischen Umbau sozial verträglich und wirtschaftlich erfolgreich zu gestalten?

Das ist eine wunderbare Frage, vielen Dank dafür! Ja, absolut. Es braucht einen neuen Führungsstil, denn es geht ja um Innovation. Die Branche ist nach wie vor von Elektrotechnikern geprägt, die einen planerischen, ingenieursgetriebenen Ansatz verfolgen. Für Innovation brauchen wir aber Agilität, Kreativität und Design. Die IT-Branche macht es vor, von ihr können wir viel lernen. Neben den Technikern und Technikerinnen braucht die Energiewende auch Designer und Designerinnen, Kommunikationstalente, Community-Manager und-Managerinnen sowie Sozialwissenschaftler und Sozialwissenschaftlerinnen. Der Arbeits- und Führungsstil in innovativen Unternehmen ist ein ganz anderer. Ob das nun „weiblich“ ist, lasse ich bewusst offen. Entscheidend ist die Vielfalt am Tisch. Wer das System wirklich umbaut, braucht unterschiedliche Perspektiven, nicht nur eine.

Und das führt zum vielleicht wichtigsten Punkt: Der Umbau gelingt nur, wenn alle mitmachen können. Die Energiewende darf kein Projekt für Menschen mit eigenem Dach und gutem Einkommen sein. Wer kein Eigenheim hat, wer wenig verdient, muss genauso teilhaben können. Genau deshalb ist der breitere Skill-Mix kein Nice-to-have: Es braucht Sozialwissenschaft und Community-Arbeit, um Modelle zu bauen, die niemanden zurücklassen. Sozial verträglich heißt, die Wende von Anfang an für die ganze Gesellschaft zu denken.

Unser Motto ist deshalb: Hire for purpose. Wir sprechen junge Menschen an, die das Energiesystem und die Gesellschaft selbst positiv mitverändern wollen. Und wir bieten ihnen bei OurPower ein Umfeld, in dem sie selbstverantwortlich arbeiten und ihre eigenen Ideen verwirklichen können.